



STREIFEN MIT VOR-, STEPP-, KNOPFLOCH-STICHEN UND KREUZNART.

Das Nähen.

Viele Frauen werden, wenn sie, die Encyklopädie der Handarbeiten aufschlagend, die Ueberschrift des ersten Abschnittes gewahren, ausrufen : Wozu denn die Erklärung all' der längst bekannten Sticharten, zu einer Zeit, wo die Maschine die so langsam fördernde Handnäherei verdrängt hat !

Diesen Einwendungen erlaube ich mir zu entgegnen, dass von allen weiblichen Handarbeiten keine so gründlich gelehrt und gelernt werden muss, als eben das Nähen, welches die Grundlage aller andern Stich- und Stickarten ist.

Hat das Schicksal die Leserin in die glückliche Lage versetzt, dass sie fremder Hand die Herstellung ihres Bedarfes überlassen kann, wird sie, selbst des Nähens kundig, die Arbeit schätzen können ; ist ihre Stellung eine bescheidene, geniesst sie hinwieder den Vortheil, sich selbst Dauerhaftes zu schaffen.

Haltung. — Bevor nun auf die Erklärung der verschiedenen Sticharten übergegangen wird, sei die Aufmerksamkeit Jener, welche sich in diesem Buch Rath erholen, auf einige Vortheile gelenkt.

Welcher Art die Arbeit auch sei, achte man sorgsamst auf gerade Haltung des Oberkörpers. Langjährige Erfahrung ermächtigt mich zu behaupten, dass es keine Näherei, Stickerei

oder Strickerei giebt, welche eine schiefe oder gar krumme Haltung des Oberkörpers bedingt. Um solche Fehler zu vermeiden, müssen Stuhl und Tisch im richtigen Höhenverhältniss sein; die Hände hingegen haben die Arbeit genügend zu heben, dass der Kopf in gerader Lage bleibt oder sich höchstens leicht nach vorne neigt. Niemals aber hefte man den Stoff an das Knie, es ist ebenso unschön als ungesund.

Nadeln. — Zum Nähen gehören Nähadeln, welche man nur von der besten Gattung nehme. Um sich von der Güte einer Nadel zu überzeugen, versuche man sie zu brechen, ist ein ziemlich starker Widerstand fühlbar und der Bruch hernach rein, so ist der Stahl gut; krümmt sie sich, ohne zu brechen, oder bricht sie ohne besonderen Widerstand, so ist der Stahl schlecht.

Niemals verwende man krumme Nadeln, es entstehen damit unregelmässige Stiche. Ferner ist darauf zu achten, dass das Ohr, ob länglich oder rund, glatt ausgeschliffen sei, damit der Nähfaden weder durchschnitten noch aufgerauht wird.

Zu Weisszeug verwendet man kurze oder halblange, zu Kleider lange, zu Stopfarten ganz lange tieföhrige Nadeln. Ein Vorrath aller vier Sorten von N^o 5 bis 12 ist angezeigt. Die Nadel muss immer etwas stärker als der Faden sein, um diesem einen leichten Durchzug durch den Stoff zu bereiten.

Um das Rosten der Nadeln zu verhüten, streue man in die Päckchen etwas Federweiss; eine kleine Schachtel damit gefüllt, würde Jenen, welche die Nadeln schwärzen, zu Gute kommen, um hie und da die Fingerspitzen damit zu bestauben. Gebrauchte, geschwärzte Nadeln erhalten auch ihren ursprünglichen Glanz wieder, wenn man sie durch ein mit Stahlpulver gefülltes Kissen zieht.

Scheere. — Ein wichtiger Behelf zu jeder Arbeit ist die Scheere. Man schaffe sich eine grössere zum Zuschneiden an, mit einer stumpfen und einer spitzen Klinge, letztere ist immer nach unten zu kehren; die zweite Scheere kann kleiner sein, beide Klängen spitz. Die Ringe der Scheeren müssen weit und rund sein; enge ermüden und entstellen die Hand bei längerem Gebrauch.

Fingerhut. — Stahlfingerhüte sind die empfehlenswerthes-ten; beinerne brechen leicht, silberne haben meist zu seichte Vertiefungen, um der Nadel genügenden Halt zu bieten.

Der Fingerhut muss leicht, oben abgerundet, ohne aufgeworfenen Randring sein.

Nähfaden. — Der Faden zur Weissnäherei soll nie länger als 40 bis 50 c/m. sein; jener zum Vorheften ist länger zu nehmen. Bei Strähnchenzwirn ist es gleichgiltig, welches Ende man zuspitzt, um es in das Ohr einzuschieben; bei Spulenzwirn hingegen ist jenes Ende zu nehmen, welches beim Reissen des Fadens der Spule zugekehrt war, da sich das entgegengesetzte Ende aufrauht, wenn man es, wie dies beim Zuspitzen meist der Fall ist, von links nach rechts dreht.

Auch ist es besser den Faden mit der Scheere zu schneiden, als zu reissen, wodurch er geschwächt wird.

Fadeneinknüpfen (Abb. 1). — Ist der Faden ziemlich kurz, will man ihn aber noch nicht durch einen neuen ersetzen, so kann man ihn durch eine Masche an das Ohr befestigen, indem man den Faden ziemlich nahe an der Nadel um den Zeigefinger legt, ihn innen am Finger kreuzt, die ge-



ABB. 1. FADEN EINKNÜPFEN.

kreuzten Fäden mit dem Daumen festhält, die Nadel unter dem Faden beim Nagel des Zeigefingers durch- und herausführt und die Schlinge über beide Fäden zuschürzt.

Fadensorten. — Zum Vorheften genügt leicht gezwirnter Faden, wie Coton à coudre D.M.C, qu^{te} supérieure (schwarzgoldene Etiquette) in den Nummern 2 bis 6 (*).

Zum Handnähen sind: Fil d'Alsace D.M.C N^o 30 bis 700 (*) und Fil à dentelle D.M.C (Spitzenzwirn), in Knäuel und auf Spulen, in den Nummern 25 bis 200 (*), zu verwenden.

(*) Siehe die Tabelle der Nummern und das Farbenverzeichniss der D.M.C Garne am Schluss des letzten Kapitels.

Zum Maschinennähen : Câblé 6 fils pour machines D.M.C N° 30 bis 300 (*), weiss-blaue Etiquette ; diese Garne sind ebenfalls zum Handnähen zu benutzen.

Besonders die letztgenannte Sorte und der Spitzenzwirn auf Spulen sind von ganz ungewöhnlicher Vorzüglichkeit. Am verwendbarsten sind die Mittelstärken dieser Garne ; für sehr feine, zarte Gewebe jedoch eignet sich nur der Spitzenzwirn D.M.C und Fil d'Alsace D.M.C, welcher allein die höheren Nummern aufweist.

Alle diese Garne sind in Knäuel und auf Spulen erhältlich und ist es Geschmack- oder Gewohnheitssache in welcher Form die Garne zu wählen sind, denn wenn sich auch der Faden der Knäuel leichter verwirrt, so bleibt er dafür runder wie jener auf Spulen.

Leinenzeug wird gewöhnlich mit Leinenfäden genäht, doch kann letzterer durch den oben erwähnten Spitzenzwirn oder den Fil d'Alsace vortheilhaft ersetzt werden.

Stellung der Hände (Abb. 2). — Der Stoff, an ein Kissen, auch Nähstein genannt, befestigt, wird mit der linken Hand gehalten ; dieselbe

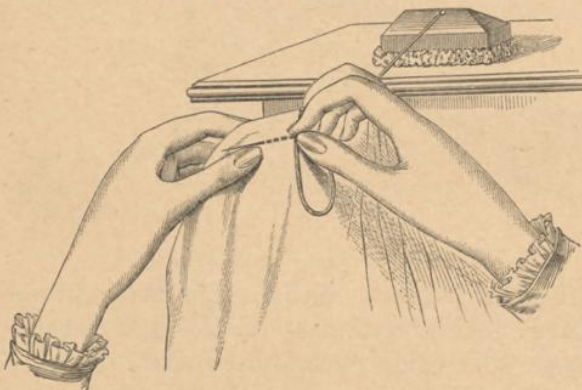


ABB. 2. STELLUNG DER HÄNDE.

darf weder auf dem Tisch noch auf dem Kissen aufliegen, der Daumen und der Zeigefinger der rechten Hand fassen die Nadel in deren halber Länge, der Mittelfinger, durch den Fingerhut geschützt, drückt die Nadel genügend durch das Zeug, dass die beiden ersten Finger sie leicht an ihrem Ausgangspunkte fassen und sie sammt dem Faden aus dem Stoff ziehen können ; der Nähfaden kommt dann zwischen dem vierten und fünften

(*) Siehe die Tabelle der Nummern und das Farbenverzeichniss der D.M.C Garne am Schluss des letzten Kapitels.

Finger zu liegen, um welchen er eine Schlinge bildet, welche allmählig nachgezogen wird, um das Verknoten zu verhindern.

Stellung der Hände ohne Nähstein (Abb. 3). — Wenn es unmöglich ist, die Näherei an den Nähstein zu befestigen, so nehme man die Arbeit nur zwischen Daumen und Zeigefinger und lasse sie frei über die andern Finger gleiten. Ist jedoch ein festerer Halt durchaus erforderlich, so ziehe man das Zeug, ohne

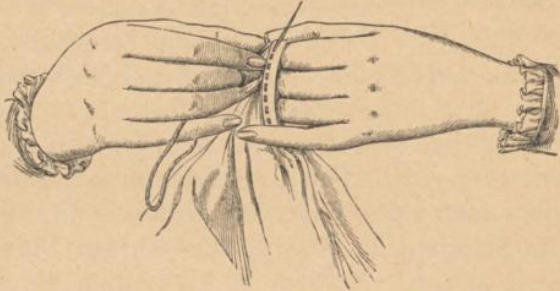


ABB. 3. STELLUNG DER HÄNDE OHNE NÄHSTEIN.

es zu spannen, zwischen den vierten und fünften Finger; auf diese Weise wird die Arbeit weder eingehalten, noch ausgezogen.

Sticharten. — Es gibt 4 Sticharten, welche die verschiedenen benannten Nähte ergeben: 1) der Vorstich, 2) der Rück- oder Hinterstich, 3) der Saumstich, 4) der Ueberwindlingstich.

1) **Vorstich** (Abb. 4). — Der Vorstich ist der erste und einfachste aller Stiche. Es wird die Nadel stets in wagrechter Richtung gerade unter 3 bis 4 Fäden, dann wieder über so viele geschoben. Wenn es das Gewebe gestattet, so werden mehrere aufeinanderfolgende Stiche gemacht, bevor die Nadel mit dem Faden ausgezogen wird. Dieser Stich wird zu einfachen Nähten, zur Vereinigung leichter Gewebe, zu gelegten Säumen und zum Ziehen gelegter Falten verwendet.



ABB. 4. VORSTICH.

2) **Rück- oder Hinterstich** (Abb. 5). — Man führt die Nadel in den Stoff ein, sticht sie 6 Fäden weiter wieder heraus, dann legt man den Faden von links nach rechts, führt die Nadel 3 Fäden hinter dem Ausgangspunkt ein, um sie 6 Fäden weiter vor demselben wieder herauszuziehen. Diese Stichart wird meistens, so wie der Steppstich, mit der Maschine gemacht, die sie gleicher und schneller fertig bringt, als die Hand.



ABB. 5.
RÜCK- ODER HINTERSTICH.

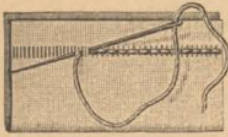


ABB. 6. STEPPSTICH.

Steppstich (Abb. 6). — Ganz eng aneinander gereihte Hinterstiche ergeben den Steppstich. Man führt hiebei die Nadel immer wieder genau an dem Punkte ein, bei welchem sie beim vorhergehenden Stiche herausgekommen ist, und um ebenso viele Fäden wieder weiter als sie übergangen. Dieser Stich erfordert, um schön ausgeführt zu sein, eine grosse Regelmässigkeit, welche nur erreicht werden kann, wenn die Fäden gezählt werden. Um die Steppnaht ganz fadengerade zu machen, ziehe man einen Faden des Gewebes aus und ersetze ihn durch die Steppstiche. Muss eine schräge Linie oder sehr dichter Stoff gesteppt werden, so ziehe man vorerst einen Heftfaden in abstechender Farbe ein.

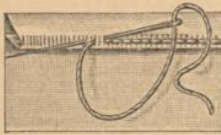


ABB. 7. STEPPSAUM.

Steppsaum (Abb. 7). — Der oben beschriebene Stich ist für diese Saumart anzuwenden. Man bereite zuerst den Einbug des Saumes, ziehe dann, 2 bis 3 Fäden über denselben, einen Faden für die Stichlinie aus; die Nadel muss durch die dreifache Stofflage dringen. Jene Seite, auf welcher die Arbeit ausgeführt wird, bleibt die Rechtseite.



ABB. 8. SAUMSTICH.

3) **Saumstich** (Abb. 8). — Ein schöner Saum erfordert einen fadengeraden Stoffschnitt. Gewebe mit starker Appretur, wie Leinwand und Perkal, müssen erst etwas ausgerieben werden, dann wird ein erster, 1 bis höchstens 2 m/m. breiter Einbug nach der ganzen Länge des Stückes gemacht; vom Anfang an wieder ein zweiter, gleich breiter Einbug, so dass der Stoffschnitt zwischen zwei Stofflagen eingeschlossen ist.

Schmale Säume sind nicht vorzuheften, nur breite, deren Einbug nicht breiter sein darf, als nöthig ist, um das Auspringen der Fäden zu verhüten.

Der Saumstich wird auf folgende Weise ausgeführt: Man führt die Nadel einen Faden tiefer, als der Saum liegt, ein, stellt sie ein wenig schräge, um sie zwei Fäden oberhalb des Saumes hinauszuführen. Die folgenden Stiche werden 2 bis 3

Fäden weiter in derselben Weise gemacht, eine streng gerade Linie einhaltend.

Man sieht hie und da die Gepflogenheit, im zweiten Einbug einen Faden auszuziehen, um den Saum gerade vorzubiegen; es wird aber von dieser Erleichterung abgerathen, besonders bei Hemden. Das durch den festen Bug ohnehin geschwächte Gewebe nützt sich durch das Entziehen der Quersfäden noch rascher ab. Schafwollstoffe, welche den Bug nicht annehmen, können nur für 2 bis 3 Hefstiche vorgelegt werden.

Die Saumstiche werden auch für die sogenannten Rollsäume verwendet; um letztere zu machen, darf die Nadel nur durch die untere und die Zwischenstofflage geführt werden, damit die Stichnet auf der Aussenseite nicht sichtbar wird.

Uebernaht (Abb. 9). — Zwei Stofftheile, ob nun fadengerade oder schief geschnitten, werden mit den Schnittkanten genau aufeinander gelegt und ungefähr 1 bis 2 c/m. tief mit 2 c/m. langen Stichen geheftet, um dann mittelst Maschine oder mit der Hand mit Hinterstichen genau nach dem vorgezogenen Faden genäht zu werden.



ABB. 9. UEBERNAHT.

Ist diese erste Naht vollendet, so wird die Hälfte des inneren Einbuges weggeschnitten, der breitere Stoffrand wie zum Saume umgebogen und wie dieser mit Saumstichen niedergenäht.

Noch während des Arbeitens muss der Zeigefinger der linken Hand die Naht von unten glätten, damit sie, vollendet, ganz flach liege und die Stiche auf der Rechtseite nicht durch Stoffüberfluss gedeckt seien. Jenen Leserinnen, welche im Nähen noch nicht hinlängliche Fertigkeit besitzen, wird angerathen, vor Beginn des Säumens die Naht auf der Rechtseite des Gegenstandes mit dem Scheerengriff oder dem Fingerhut glatt zu drücken.

Runde Uebernaht. — Die erste Naht wird wie zur gewöhnlichen Uebernaht vorbereitet und ausgeführt, dann wird die innere Stofflage bis auf 4 Fäden breit weggeschnitten, der äussere Stoffrand, welcher breiter geblieben, wird vom Daumen der linken Hand so weit eingerollt, dass sich der Stoffschnitt im Röllchen ganz verbirgt. Der Nähfaden wird eingeführt,

3 bis 4 Saumstiche gemacht, dann wieder ein Stückchen Saum gerollt, einige Stiche gemacht u. s. w.

Diese Naht bildet auf der Kehrseite eine Art Röllchen oder Schnürchen, welches wie aufgesetzt aussieht, und kommt meistens bei feiner Leinenleibwäsche in Anwendung.



ABB. 10. FADEN EINNÄHEN.

Faden einnähen (Abb. 10). — Beim Weissnähen dürfen am Fadenende keine Knoten gemacht werden. Zum Säumen wird das Fadenende, nachdem die Nadel eingeführt ist, unter den Einbug geschoben.

Ist bei einer Hinterstichnaht der Nähfaden aufgebraucht, so wird das Ende des verarbeiteten mit jenem des neuen zusammengenommen, beide nach links gelegt und einige Stiche mit dem neuen darüber genäht, so dass sich beide Enden zwischen den Stichen durchschlängeln.

4) **Ueberwindlingstich** (Abb. 11). — Der Ueberwindlingstich dient zur Verbindung zweier Webkanten. Da bei Nähten, welche mit diesem Stiche hergestellt sind, häufig die eine Stoffseite mehr angespannt wird als die andere, ist es rathsam den Gegenstand vorzuheften, oder die Kanten in kleineren Zwischenräumen durch Stecknadeln zu verbinden.



ABB. 11.
UEBERWINDLINGSTICH.

Der erste Stich ist von rechts nach links unter dem ersten Kantenfaden ein und durch beide Stofflagen durchzuführen, der nächste in einer Entfernung von 2 bis höchstens 3 Fäden zu machen.

Der Nähfaden darf nicht allzu stramm angezogen werden damit, wenn die Naht vollendet ist und durch den Fingerhut geglättet wird, die Webkanten nicht auf-, sondern nebeneinander liegen.

Andere Art Ueberwindlingstich (Abb. 12). — Zu Kleidernähten und Flecken einsetzen wird der Ueberwindlingstich von links nach rechts gemacht; auch diese Naht soll vorgeheftet werden und während des Nähens nur zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger liegen, um das Einhalten des einen oder anderen Theiles zu verhindern.



ABB. 12.
ANDERE ART
UEBERWINDLINGSTICH.

Stossnaht (Abb. 13 u. 14). — Nachdem die Webekanten wie für die beiden vorhergehenden Nähte vorbereitet sind, führt man den Nähfaden von unten nach aufwärts, 2 Fäden tief unter der Kante, zuerst links, dann rechts ein, ebenfalls von unten nach oben, dann wieder links und so fort, zwischen jedem Stich nur 2 Fäden lassend. Auf diese Weise kreuzt sich der Nähfaden zwischen den beiden Webekanten, und ergibt vom Anfange an eine ganz flache Naht. Diese Verbindungsart finden wir an den meisten alten gestickten Leinengegenständen, wo die Breite des Gewebes unzulänglich war.

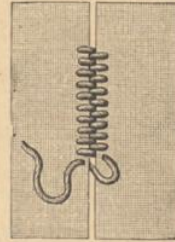
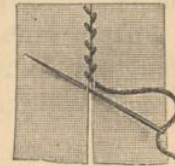
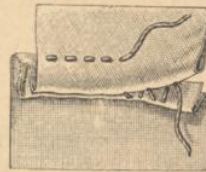


ABB. 13.

ABB. 14.
STOSSNAHT.

Zur Verbindung von Betttüchern dient eine ähnliche Stichtart, Abb. 14, bei welcher die Stiche anstatt ganz gerade wie bei Abb. 13, etwas schräge gestellt sind.

Französische Doppelnaht (Abb. 15). — Stoffe, welche sich leicht ausfasern, verbindet man durch die sogenannte *französische Naht*. Man legt zwei Stofftheile, die beiden Kehrseiten gegeneinander, die Schnittkanten gleichlaufend aufeinander, und verbindet sie einige Millimeter tiefer durch Vorstiche. Ist diese erste Naht vollendet, wendet man die Theile so, dass die beiden Rechtseiten derselben nach innen liegen, biegt sie genau an der Nahtkante um, den Schnitt so zwischen 2 Stofflagen einschliessend und vollendet die Naht durch eine zweite Vorstichreihe. Nach der Aussen-seite dürfen keine Fasern sichtbar sein. Diese Naht wird meistens beim Kleidermachen für leichte Stoffe, bei welchen eine andere Einfassung nicht gut anbringlich, verwendet.

ABB. 15.
FRANZÖSISCHE
DOPPELNAHT.

Gesäumte Doppelnaht (Abb. 16 und 17). — Die Schnittkanten von 2 Stofftheilen erhalten zuerst einen einfachen Einbug, werden dann aufeinander gelegt, so dass die dem Zeigefinger zugekehrte Seite etwas höher liegt als jene gegen den Daumen. Die Nadel wird, anstatt von unten nach oben, zuerst in den obern Stoff, dann etwas schief in den untern geschoben

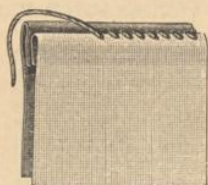


ABB. 16.



ABB. 17.

GESÄUMTE DOPPELNAHT

Diese Naht wird beim Kleidermachen zur Befestigung des Unterfutters benützt.

Eine zweite Art Doppelnaht zeigt Abb. 17, bei welcher zwei Stoffkanten, gleichlaufend genommen, wie der gewöhnliche Saum einge-

gen und wie dieser mit Saumstichen genäht werden, nur mit dem Unterschied, dass die Nadel hier durch eine sechsfache Stofflage zu dringen hat.

Falten ziehen (Abb. 18). — Falten werden bei der Anfertigung von Wäsche, Kleidern und vieler anderer Gegenstände gezogen. Sie entstehen durch eine Reihe gleichmässiger Vor-

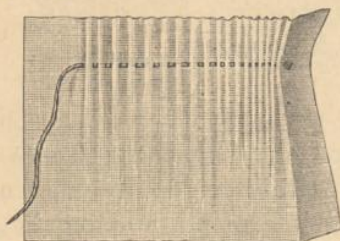


ABB. 18. FALTEN ZIEHEN.

stiche. Man hebt 3 bis 4 Fäden des Gewebes auf die Nadel, lässt dann wieder ebenso viele darunter, und statt den Stoff mit dem Daumen anzuspannen, wird er durch denselben auf die Nadel geschoben, wodurch sich eben das Gefältel bildet. Die Nadel nimmt 5 bis 6 Stiche auf, bevor sie mit dem Nähfaden herausgezogen wird.

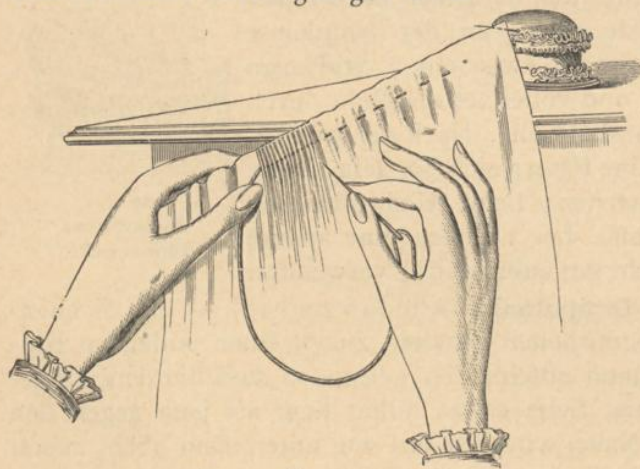


ABB. 19. FALTEN STREIFEN.

Falten streifen (Abb. 19).

— Wenn der Faden durch den zu fältelnden Stoff gezogen ist, so windet man ihn über den Zeigefinger der linken Hand, nimmt eine mittel-grosse Nadel

in die rechte Hand, und streift mit derselben in senkrechter Richtung eine jede Falte durch, um sie zu gleichen.

Während des Streifens lässt man eine Falte nach der andern unter den Daumen gleiten, welcher dieselben festhält, während die andern Finger den Stoff von unten stützen.

Zweiter Zug der Falten

(Abb. 20). — Hat man das Streifen der Falten beendet, so zieht man einen zweiten Faden ein, je nach der Art des Gewebes und des Gegenstandes 1 bis 2 c/m. unter dem ersten. Dieser zweite Faden

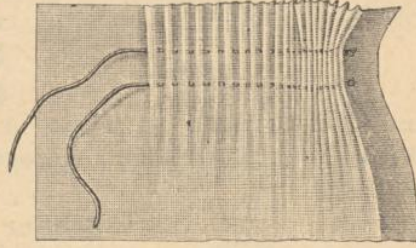


ABB. 20. ZWEITER ZUG DER FALTEN.

dient nunmehr zur Befestigung der vorgerichteten Falten, von welchen 5 bis 6 zugleich auf die Nadel gebracht werden.

Falten annähen (Abb. 21). — Um einen Besatz auf Falten zu nähen, schiebt man sie, bis zur Hälfte des Raumes zwischen beiden Zügen, unter derselben. Die Falten werden, jede einzeln, durch einen Saumstich an den Besatz angenäht, wobei die Nadel nur durch die obersten Fäden der kleinen Falten geführt werden darf. Vor dem Annähen müssen sie gleichmässig unter dem Besatz vertheilt werden.

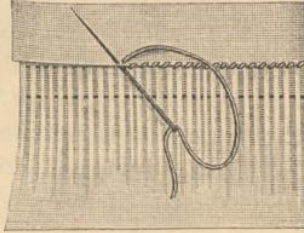


ABB. 21. FALTEN ANNÄHEN.

Rollsaum (Abb. 22). — Anstatt einfach gezogener Falten werden bei leichten Geweben häufig die Rollsäume verwendet.

Man rollt hiezu die Stoffkanten mit dem Daumen auf dem Zeigefinger wie zu einem Schnürchen und hebt dieses Röllchen gleich auf die Nadel, welche immer beim Daumen in den Stoff und beim Zeigefinger aus demselben geführt wird. Der Faden wird erst nach mehreren Stichen angezogen. In dem durch

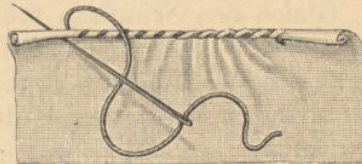


ABB. 22. ROLLSAUM.

die linke Hand auf die Nadel beförderten Stoff entstehen von selbst die Falten.

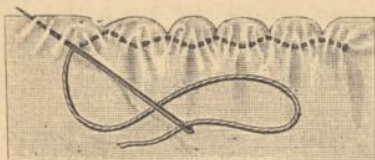


ABB. 23. BOGENSAUM.

Bogensaum (Abb. 23). — Um den Saum zugleich als Zierde mancher feinen Arbeit verwerthen zu können, werden, nachdem die Schnittkanten 2 bis 3 c/m. tief nach innen eingebogen, Vorstiche nach auf- und abwärts gemacht, wie es in Abbildung 23 dargestellt ist. Wird hierauf der Faden angezogen, so entstehen kleine Bogen im Stoffe.

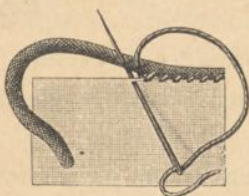


ABB. 24.
SCHNUR ANNÄHEN.

Schnur annähen (Abb. 24). — Zum Annähen der Schnüre ist kräftiger Zwirn wie Fil d'Alsace D.M.C, Fil à dentelle D.M.C und Câblé 6 fils D.M.C, N° 25, 30, 35, 40 (*) erforderlich. Dieselben dürfen nicht gespannt, müssen im Gegentheil eingehalten werden, da sie in der ersten Wäsche immer mehr eingehen als das Zeug. Man nähe die Schnüre mit Saumstichen an die Kante des Einbuges an und achte darauf, dass das Geflecht der Schnur immer gerade läuft, damit sich dieselbe nicht drehe.

Anstoss-Borten annähen (Abb. 25). — Dieselben werden zuerst durch Hinterstiche auf der Rechtseite des Gegen-

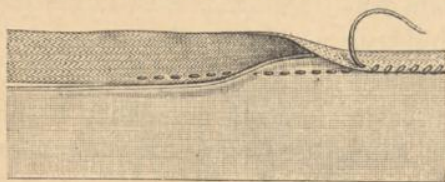


ABB. 25. ANSTOSS-BORTEN ANNÄHEN.

standes, ganz nahe am Rande, befestigt; dann wird die Arbeit nach der Kehrseite gedreht, die halbe Breite der Borte umgelegt und mit Saumstichen niedergenäht.

Gleich den Schnüren müssen die Borten sehr stark während des Nähens eingehalten werden. Rascher als die Hand, stellt die Maschine die erste Naht fertig, doch ist die Arbeit der ersteren in diesem Falle vorzuziehen, da die Maschine

(*) Siehe die Tabelle der Nummern und das Farbenverzeichniss der D.M.C Garne am Schluss des letzten Kapitels.

das allmälige und regelmässige Nachrücken der Borte nicht gestattet.

Bandschlingen an Hauswäsche (Abb. 26 u. 27). — An grober Hauswäsche werden dieselben gewöhnlich an der Ecke befestigt. Die Enden eines Bandstückes von 15 bis 17 c/m. Länge werden gleich genommen, eingebogen und so auf das Zeug nach 3 Seiten mit Saumstichen genäht, dass sich oben ein dreieckiger Umschlag bildet. In der Mitte werden die beiden Kanten durch einige Kreuzstiche verbunden, dann befestigt man die Saumkante, welche auf dem Band aufliegt von aussen, mittelst Steppstichen.

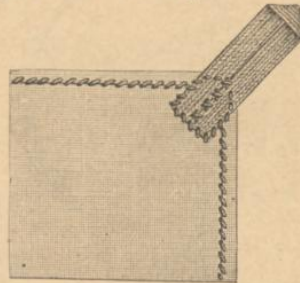


ABB. 26.

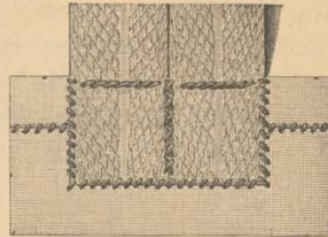


ABB. 27.

BANDSCHLINGEN AN HAUSWÄSCHE.

Abb. 27 erklärt das Annähen einer Bandschlinge in der Mitte des Zeugstückes. Man kann auch die Mitte des Zeugrandes und die Mitte eines 10 c/m. langen Bandes nehmen und die beiden Enden, jedes einzeln, nach beiden Seiten, auf dieselbe Weise wie in Abb. 26 und 27, befestigen.

Bänder an feiner Wäsche (Abb. 28). — Bänder und Bandschlingen an feiner Leibwäsche werden ebenfalls auf der Kehrseite des Objektes mit Saumstichen angenäht, dann werden auf der Rechtseite zwei Linien Steppstiche gekreuzt, ebenso wird die Stoffkante mit solchen Stichen an das Band befestigt.

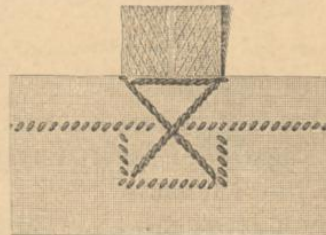


ABB. 28.

BÄNDER AN FEINER WÄSCHE.

Knopfloch für Wäsche (Abb. 29). — Ein Knopfloch erfordert einen Einschnitt in den Stoff, der Grösse des Knopfes entsprechend. Bevor derselbe gemacht wird, werden 2 ganz gerade Reihen sich kreuzender Vorstiche nach beiden Seiten

gezogen, durch 2 höchstens 3 Fäden von einander getrennt. Zwischen diesen beiden Stichreihen wird der Einschnitt ausgeführt.

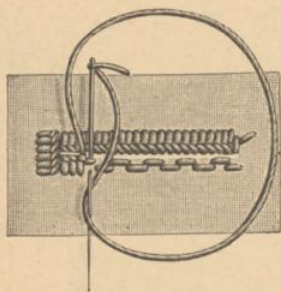


Abb. 29.
KNOPFLOCH FÜR WÄSCHE.

Man arbeitet von links nach rechts, indem man die Nadel unter die Schnittkante bringt, um sie 2 bis 3 Fäden tiefer unter den vorgezogenen wieder herauszuführen, schlingt den Faden von rechts nach links unter die Nadelspitze, zieht die Nadel sammt Faden so an, dass die Schlinge einen Knoten an dem Einschnitt bildet.

Ist die erste Seite vollendet, so werden einige Stiche nach der Breite des Einschnittes gemacht, welche ebenfalls mit Knopflochstichen zu überarbeiten sind. Die zweite Seite ist wie die erste auszuführen; am Schluss sind die Querstiche zu wiederholen.

Kleider-Knopfloch (Abb. 30). — Dasselbe wird gleich dem Wäsche-Knopfloch vorbereitet; ist dasselbe jedoch in Stoffen zu

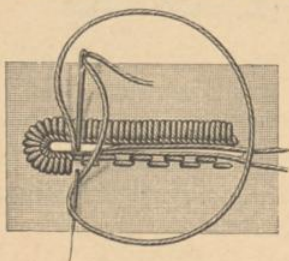


Abb. 30. KLEIDER-KNOPFLOCH.

machen, welche sich leicht ausfasern, so müssen die Schnittkanten sofort mit aufgelöstem Gummi leicht bestrichen werden; dann legt man einen starken Faden ein, über welchen die Stiche gemacht werden, lässt dieselben am Ende des Schnittes strahlenförmig weiter gehen, zieht, wenn alle Stiche

angebracht, den starken Faden ein wenig nach und schliesst das Knopfloch mit einigen nach der Quere gestellten Stichen, wie beim gewöhnlichen Knopfloch.

Der eingelegte Faden verhindert das Ausdehnen der Schnittkanten.

Knöpfe annähen (Abb. 31). — Um Leinen- oder überspon-



Abb. 31. KNÖPFE ANNÄHEN.

nene Knöpfe an Wäsche zu befestigen, macht man zuerst an der Stelle, wo sie sitzen sollen, einige Stiche, führt dann die Nadel von unten mitten durch den Knopf, von da aus werden 8 Stiche sternförmig ausgeführt oder man umgiebt, wie bei

Abb. 32, die ersten Stiche mit einem Kreise von Steppstichen. Hierauf wird die Nadel zwischen Stoff und Knopf gebracht, der Faden 5 bis 6 mal um die Stiche gewunden und auf der Kehrseite vernäht.



Abb. 32.
KNÖPFE ANNÄHEN.

Schlitzze einfassen (Abb. 33, 34, 35, 36). — Nichts reisst schneller ein, als die Schlitzze, seien dieselben gesäumt oder nur eingefasst. Um dieses zu verhüten, macht man in der Tiefe des Einschnittes einen kleinen Halbkreis aus Knopfloch-Stichen und oberhalb derselben spannt man mehrere Fäden, welche beide Seiten verbinden und ebenfalls zu überschlingen sind.

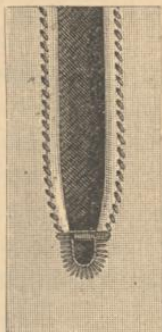


Abb. 33.

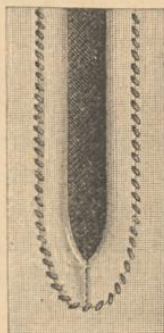


Abb. 34.

Abb. 33 zeigt einen gesäumten Schlitz, Abb. 34 einen solchen mit schmalen schrägen, Abb. 35 einen mit breitem Stoffbesatz.

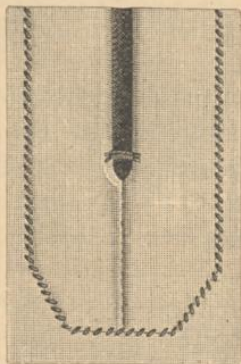


Abb. 35.



Abb. 36.

Abb. 33 bis 36. SCHLITZZE EINFASSEN.

Bei Leibwäsche-Gegenständen stossen die Webekanten oft nach Aussen zu aneinander, so zwar dass eine Einfassung des Stoffes nicht erforderlich ist; man nimmt ein kleines Viereck Stoff, näht es, nachdem der Schnitt umgebogen, mit Ueberwindlingstichen an 2 Seiten an, macht den Einbug auf den beiden andern Seiten, und näht dieselben mit Saumstichen wieder genau auf die erste Naht darauf, wie es in Abb. 36 ersichtlich ist.

Rundschnur einnähen (Abb. 37). — Rundschnur oder

Passepoil wird jene Schnur genannt, welche, in schräg geschnittene Streifen geheftet, als Abschluss so mancher Gegenstände benützt wird. Die hierzu zu verwendenden Streifen müssen sehr gleich und ganz schräge geschnitten werden. Man vereint sie mit Vorstichen, legt



Abb. 37. RUNDSCHNUR EINNÄHEN.

dann die Schnur ein, biegt den Stoff 5 m/m. darüber und heftet sie mit halblangen Stichen ein. Dann wird der Streifen so aufgeheftet, dass die Schnur gegen den Körper, die Schnittkanten aber nach aussen zu liegen kommen und mit Hinterstichen knapp am ersten Heftfaden festgenäht. Hierauf wird die Arbeit gewendet, der Streifen wie zu einem Saum eingebogen und mit Saumstichen angenäht.

Fischbein annähen (Abb. 38). — Bevor das Fischbein zwischen die Stofflagen gebracht wird, wird an den Stellen, wo die Nadel durchgestochen werden soll, mit einem glühenden Stahlstift ein Loch gebrannt. Von diesem müssen alle Stiche ausgehen, ob sie nun strahlenförmig oder gekreuzt gestellt sind. Beide Arten sind auf Abb. 38 ersichtlich.



Abb. 38.
FISCHBEIN ANNÄHEN.

Ueberkreuzen der Nähte (Abb. 39). — Anstatt manche Nähte zu säumen, werden die Schnittkanten nur leicht übernäht. Man arbeitet von links nach rechts, indem man mit der Nadel von rechts nach links, abwechselnd einmal den obern, einmal den untern Stoff erfasst.

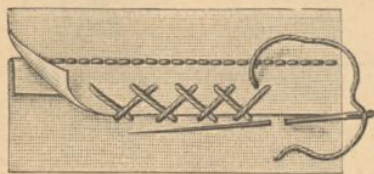


Abb. 39. UEBERKREUZEN DER NÄHTE.

Wird diese Einfassung auf dem Unterfutter ausgeführt, so darf die Nadel nie in den Oberstoff dringen, die Stiche dürfen daher auf der Rechtseite nicht sichtbar sein.